

Neues Anzeiger

Der letzte Sinn.

1. Joh. 4, 19: Gott ist Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.

In den letzten Tagen des Urlaubs sah ich an einem Kranenbett. Ein fast Achtzigjähriger, mir lieb wie ein zweiter Vater, lag nach schwerer Operation da — wohl in Genesung; doch ist das ungewiß. Wir hatten von alten gemeinsamen Erlebnissen gesprochen. Als wir allein waren, schloß er sich. Dann fing er an: Mein Will ist dir erzählen von dem Schicksal, was ich erlebt habe. Das war nach der Operation. Da lag ich in schwerer Not. Ich mußte durch eine enge, finstere Schlucht. Die Felsen drohten so, rechts und links ganz nahe. Ich mußte die Schlucht hinauf und konnte nicht mehr. Das war einsehbild. Da sollte vom oberen Eingang der Schlucht etwas Licht herab auf mich zu und blies vor mir liegen. Es war Papier; ich wollte es auf. Da lag ich darauf nur das eine Wort: Liebe. Das gab mir neuen Mut und ich konnte nun zuversichtlich weiter und kam aus der Schlucht heraus. Als ich sie aber hinter mir hatte und stand und aufatmete, schwebte fern vom Himmel her eine leuchtende Kugel auf mich zu. Sie wurde immer größer und als sie näher war, sah ich in einem Strahlenschein ausstrahlen und in der Mitte stand leuchtend: der Ewig. Da war ich alle Kraft los. Es war nur ein Traum, aber es ist mir mehr als ein Traum, es ist der letzte Sinn von allem, das kann mir keiner rauben.“ Er lächelte sich hin an. „Ich ja, es war der letzte Sinn.“ Er aber hatte ihn nicht erst, da er gekündet, so war er, der flüchtige Akt, sein Leben lang durch die Praxis gegangen, zumal zu den Armen in der Stadt, die ihn am meisten suchten: in der Liebe, im Dienst des Ewig. So kam mir der Ewig zu ihm mit seiner Liebe. Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott — Neben oder nicht; ewig sein. Ob im Leben, ob außer dem Tode, das macht da nichts mehr aus.“

P. S. P.

Freie Bahn dem Handwerk!

Es gibt in der Deutschen Reichsverfassung einen Artikel, der lautet: Der selbständige Mittelstand in Landwirtschaft, Gewerbe und Handel ist in Beschäftigung und Verwaltung zu fördern und gegen Überlastung und Aufzugaug zu schützen.“ Der Artikel bezieht: nur sind Gewerbe und Wirtschaften bei der Handarbeit, die eigentlich gar nicht in diesen Zusammenhang gehören, sondern die Dinge ganz anders — schon seit Bestehen dieses Artikels der Ansicht, daß leider allzuwenig nach ihm gehandelt wird. Und daß die Klagen besonders des Handwerks, so laut sie auch erhoben werden, ungehört verhallen trotz aller Bittgesuchen, daß sich jetzt auf den Verhandlungen der Arbeiter- und Zimmermeister in Hannover wieder einmal sehr deutlich zum Ausdruck gekommen; dies und noch einiges andere, aber — ob mit Erfolg?

Prophezeien über wirtschaftliche Entwicklungen sind nachgerade in Witterkeit gekommen, und zwar mit Recht, denn auf diesem Gebiete ist vielleicht noch mehr „Nostalgische“ werden als auf dem allgemeinen-politischen. Ungehähe Male und nicht zuletzt von Männern, die man zu den führenden Köpfen der volkswirtschaftlichen Wissenschaft zählt, ist der Untergang, die „Proletarisierung“ des Mittelstandes, das

Überwiegende des Gewerbes vorhergesagt worden — und doch lebt der Mittelstand in Handel und Gewerbe immer weiter fort. Gibt es im Handwerk über 1300 000 selbständige Betriebe, ist — nach der großen Reinigungsaktion der Radikalfraktion — auch im Kleinhandel die Zahl der Betriebe etwa die gleiche geblieben. Man wehrt sich aber seiner Haut — und das unterbewußt die wirtschaftspolitischen Zielpunkte des gewerblichen Mittelstandes von heute herkömlich von denen der Vorkriegszeit. Man regt selbst die Krone, spreizt die Klagen und hat — weil doch nichts dabei herauskam — aufgehört, nur nach Staatshilfe zu rufen.

Was man vom Staat nur will, das ist, daß der Staat nicht allzu große Steine auf den Weg wirft, den das Handwerk in aller Geschäftigkeit, sich selbst zu helfen, gehen will. Nichts ist auf die schon unglücklichen Eingaben und Forderungen nach einer Milderung, zum mindesten einer Reform der steuerlichen Zinsen, besonders der Realsteuer erfolgt, trotzdem doch geleglich die Möglichkeit, in der Praxis dazu beizutreten ist, daß diese Senkung der Realsteuer stattfinden soll, wenn die Einnahmen des Reichs zu den Länder und die Gemeindefinanzsumme von 200 Millionen übersteigen. Nun vor seinem Rücktritt noch hatte der Reichsfinanzminister Dr. Köhler ein Rundschreiben erlassen, worin die Länderregierungen auf diese Bitte aufmerksam gemacht wurden. Ohne Erfolg. Auf den Tag an dem der Staat wieder über den Weg zu gehen will, ist nicht mehr, als das Unterangebot des Mittelstandes Wortrede gerade dieser vorläufiglich amnestierenden Steuern immer wieder hingewiesen. Ob mit Erfolg? Vielleicht müssen die Mitglieder des gewerblichen Mittelstandes sich noch enger, noch energischer, noch zielbewusster zusammenschließen, müssen seine Vertretungen, die Fachverbände, sich noch mehr „aktivieren“, um sich heute, wo der einzelne nichts, die Organisation alles ist, wirklich durchsetzen zu können.

Nicht minder scharf wendet man sich auf den Verhandlungen gegen die immer stärkere Betätigung der öffentlichen Hand, also der vom Reich, von den Ländern und namentlich von den Kommunen eingerichteten Betriebe. Was hier vorliegt, worauf so oft hingewiesen wird und was dem Handwerk und dem Handel immer größere Sorgen bereitet, ist so oft gesagt worden, steht in einem so traurigen Widerspruch zu dem Verfassungsauftrag, der sich für die Förderung des Handels und des Gewerbes als Pflicht, daß erstens einmündig der öffentlichen Hand, die bis zu einem gewissen Grade selbständig sein soll, die schon weit geringere steuerliche Zinsen zu tragen haben als die Privatbetriebe, auch dahin aus, daß sie gegenüber dem Handwerk auch in der Praxis herangezogen werden. Besonders hinsichtlich der Steuern das das Handwerk mehr als reichlichen Stoff zum Klagen und gerade hierbei haben die Kommunen, in deren Händen die Mittel für die Hauswirtschaftsbehörden liegen, überhaupt das Recht, vor Hand und neben das allzu oft in einem Sinne aus, der Förderung des Handwerks“ wirklich nicht die Rede ist. Das wird im Handwerk besonders schmerzhaft empfunden, weil das Baugewerbe ja so vielerlei Zweige des Handwerks mit Beschäftigung beizugehen kann, darum einer der härtesten Nebel des Wirtschaftlichen ist.

Das sind so die wichtigsten Beschwerden, die — leider — immer wieder aus den Verhandlungen des gewerblichen Mittelstandes erhoben werden müssen. Nicht weniger die Klagen sind es, sondern die Abwehrkräfte, die sich nicht bloß seiner Kraft, sondern vor allem seiner Defensivberechtigung bedient ist und darum verlangen kann, daß man ihm von Staats wegen nicht Teile in den Weg wirft, sondern ihm die Bahn zum Fortschreiten ebenen sollte.

Bei den Handwerkerverbandsabstimmungen in Hannover wurde auch die Frage des gewerblichen Nachwuchses angeschnitten. Zu dem vorliegenden Entwurf des Berufsausbildungsabkommens verlangt das Handwerk, daß die Regelung einer handwerkswirksamen Ausbildung nach wie vor dem Handwerk und seinen zukünftigen beruflichen Vertretungen überlassen bleibe. Weiterhin wurde betont, daß jedermann die Pflicht habe, seine Wirtschaft so zu führen, daß er tatsächlich die höchste Leistung im Sinne der Bedarfsdeckung der Bevölkerung erziele. Auch die Forderungen des Handwerks müßten hier an der Verbesserung der Wirtschaftlichen und finanzieller Hinsicht mitwirken. Auch die kulturelle Bedeutung des Handwerks dürfe nicht vernachlässigt werden und ebenso die Aufgaben, die zur Erhaltung der kulturellen Mission des Handwerks in der deutschen Volksgemeinschaft notwendig sind. Für die Vertiefung der wirtschaftlichen Sachverständnisse und um die Vererbung des Handwerks ausgearbeitet werden, daß sie nur dort zulässig sei, wo es sich um die Versorgung der Bevölkerung mit lebenswichtigen Gegenständen und Leistungen handelt, die die private Wirtschaft nicht ebensooft und ebenso preiswert sicherstellen kann.

Der Turnvater.

Friedrich Ludwig Zahn 150. Geburtstag.

Schon das große Turnfest in Köln stand ganz im Zeichen dieses Geburtstages, und nun, da er gekommen ist, hat nicht bloß die Deutsche Turnerschaft, nein, hat alles, was deutsch denkt und deutsch fühlt, mehr als einen Grund, ihn mitzufeiern, denn Friedrich Ludwig Zahn hat sich in schwerer Zeit um die Förderung der Turnbewegung in Deutschland als Nationalmann auszuzeichnen. Er hat die Aufgabe des deutschen Nationalmannes unter Jungen und Alten unerschütterliche Verdienste erworben, Verdienste, die in ihrer ganzen Bedeutung erst jetzt, wo wir in ähnlich harter Lage sind wie zu den Zeiten Napoleons, gewürdigt werden können.

Am 11. August 1778 hat Zahn im Dorfe Sankt bei Sankt in der Provinz Westfalen das Licht der Welt erblickt. Einer alten überlebenden seiner Familie folgend, wollte er Theologie studieren, aber viel ist daraus nicht geworden. Seine Sprachmeisterschaft der Germanistik, aber zu einer Mitgliedschaft in der Turnerschaft, die er es auch auf diesem Gebiete nicht gebracht zu haben. Trotzdem strebte er 1805 in Göttingen seine Zulassung als Privatdozent der deutschen Sprache an. Das der wissenschaftlichen Arbeit über sich ihn die Kunde von dem neuen Kampf zwischen Preußen und Frankreich. Er wollte in das preussische Heer eintreten, erreichte es aber erst nach der zweiten Schlacht und zog nun in Deutschland umher, um Sinn und Verständnis für die Notwendigkeit der Turnbewegung zum Zweck des Fortschritts der Germanistik zu wecken. In dieser Zeit entstand auch eines seiner wichtigsten schriftlichen Werke, „Deutsches Volkstum“, ein Buch, das durch ternat, manchmal freilich auch etwas überhöhenwärtige Sprache

Lache Bajazzo

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

UNTERLEHRGESSCHÜTT BIRCH VEGLO OSKAR MEISTER WEDDALL SA (27. Fortsetzung.)

Die schöne Frau lächelte, wie ihr der Bruder die Nägel seiner Hand in den Rücken bohrte. Ihr Körper schmeigte sich noch dichter an ihn.

„Mein Geburtsort heißt laut auf Paris. Es wird schon stimmen! Dein Vater lag, er wäre in der schwersten Stunde meiner Mutter bei ihr gewesen. Mit Küffen hätte sie ihn überherrsicht und mich auch. Vier Tage später hat er ihr die Augen zugebrückt.“

„Jaballa! —“ Beide Arme um sie legend, presste er sie an sich. „Und dich überlebe er deinem Schicksal. Dich — dich.“

Mit einer rötlichen Gebärde verflocht ihm ihre Hände den Mund. „Nicht verdammen, du du alles weißt, Joachim! Daß er mich nicht zu sich ins Haus genommen hat, wie er deine Mutter lernen lernte, das ist ja selbstverständlich. Wir sind doch alle beide seine Kinder mehr, daß wir das nicht begreifen können. Wer mag?“

„Mein lieber Bub, hat er seine Vaterpflicht an mir bis zum letzten Rest erfüllt. Ich bin in einer erstrangigen Position aufgewachsen, im Saal viermal hat er mich in Genuß befördert. Mit vierzehn Sommern hat er mich einmal nach Mailand mitgenommen. Da hab ich in der Scala die erste Oper gehört. Von dort ab hab ich dann immer nachgehört, bis ich zu einem Professor hab den den Gelehrtenunterricht geben dürfen. Dann hat mir nie als Vorber und Kellergang prophezeit. Dann ist mein erstes Debut kommen, mein erster Erfolg und mein erstes Engagement an die Wiener Bühne. Ich hab in der Nähe von meinem Vater sein dürfen und in sein Haus kommen können — mein Glück war voll.“

„Du hast es verdient, Jaballa!“

„Sie sieh die Stirne gegen jene unruhige Hand fallen. Schämst dich meiner, Joachim? Mir dir er ord, daß ich an Leben bin?“

„So sollst du nicht sprechen, Jial — Ich habe Gott nur zu danken, daß sich noch jemand der Eltern erinnert, wenn ich die Augen zugehen habe. Sage ihnen, daß ich dich liebe, daß —“

„Wo denn gibst kein Jurid mehr, mein Bub? Alles schon fest beschlossen.“

„Ja!“

„In Gottes Namen machen wir halt den Sprung, wir zwei.“

„Nur ich allein! — Du müßt dem Vater bleiben!“

Sie sah ihn an und trübt gedankenvoller über seine Finger. „Geh einwilligen müder in das Ghzimmer, Joachim.“

„Ich komme gleich.“

„Was willst du —?“

„Nichts! Gar nichts! Warum schaust mich denn so erschrecken an —?“

Etwas in ihrem Gesichte machte ihn angstvoll, mißtraulich.

„Ja — du willst nur mit gehen!“

Mit einem Sprung war er an ihrer Seite, rief sie an sich und bedeckte ihr Gesicht mit Küffen. Als er sie wieder freigab, taumelte er gleich einem Trunkenen gegen die Wand. Sie hob den Arm unter den seinen und ging mit ihm nach dem anliegenden Raum, in dem die große seidenbesetzte Lampe friedlich zwei Gebilde beleuchtete, die auf dem weichen blumengefüllten Damast standen.

„Neh! wohn mir noch einmal in aller Ruhe nachmalhin, Joachim! Das darfst mir nicht abgucken. Und dann, wenn du auf demem Vorhaben bestehen bleibst, fahr ich mit dir in die Cottage hinaus oder nimmer an den Kai oder, wo du es halt besser findest. Besorglos hab ich mein Alter mit mir in die dritte in Schrantt liegen. Ein Gläser Dium. Das reicht für fünf zum Eintrinken, wann dir das recht ist.“

Wortlos trat er mit ihr in das Ghzimmer und legte sie ihm vor und goß schweren dunklen Wein in sein Glas.

Er nippte nur. „Werde Nichtstun hat die Werbung mit mir gefällig? Sag mir, wie du dich den Blick ihrer Augen. Mir lieb ich sie nach ihm hinüber.“ „Das geht alles darüber, Joachim!“

Von draußen kam die Stimme ihrer Zofe, die einem Herrn der sich ihr nicht abweisen ließ, klarzumachen suchte, daß die gnädige Frau für niemand zu sprechen sei. „Darf ich den Blicken hereinbringen lassen, oder soll ich ihn abweisen, Jaballa?“

„Er ist ohne jede Schuld an unserem Fernverhältnis, Jaballa. Für seine Schwester ist er nicht verantwortlich.“

„Dann laß ich ihn hereinkommen“, und ohne auf eine Ermüdung zu warten, öffnete sie eigenmächtig die Tür und ließ sie zu sich kommen. „Herr Leopold, für Sie bin ich schon 3 Haus, wenn auch für fünf niemand. Kommen Sie rein zu uns, der Herr Baron Hettlingen hat mir die Karte geben und nachmalst mit mir. — Sopher leg noch ein Gebet auf für den Herrn Nichtstun“, gebot sie dem Zimmermädchen, das eine zweite Flasche Wein in den Eistühler stellte.

Die Hände der beiden Freunde unspannen sich mit jedem Druck. Die Dina war ganz sorgend lebenswichtige Hausfrau. „Morgen fahr ich in die Anstalt“ fragte sie und nickte sich dabei etwas über ihren Keller und sagte, wie es ihrer Frau Mutter geht, Joachim.“

„Das kann ich Ihnen heut schon berichten, Frau Kammerlängerin. Ich war draußen und der Oberarzt hat mir die Gewißheit geben, daß die Frau Baronin in spätestens drei Wochen wieder entlassen werden kann.“ Was lag das, mein Vater?“

Joachims Gesicht leuchtete weiß wie der Damast unter seinen Händen. Er würde seine Mutter wieder zurückbekommen! — Seine Mutter! — Ein förmlicher Schwindel ergriff ihn.

„Leopold, wenn das wahr wäre!“

„So ich wahr, mein Alter! —“

„Wen ich die Mutter wieder haben dürfte, Jial!“ Er strich, die Gegenwart Nichtstuns ganz außer acht lassend, über ihre Finger, hob sie hoch und legte sie an seine Wange. Leopolds Augen verträumten für einen Moment. So rief ihn Joachim Ertrag für die Schwester gefunden: „So rief ich ein wunderes Brennen ging ihm durch das Herz. Und die Müßel lag haben und war halb von Sinnen vor Selbstverwirrung, und der Joachim hatte sie längst aus seinem Denken gelöscht. Es unberechenbar grauam war das Leben. Er durfte sie das nicht wissen lassen! Es gab ein Unglück.“

Und den Freund verdammen konnte er wiederum nicht! Der hatte sich in seiner Bergarbeit an die nächsten Jahre Arme gemauert, die er offen gefunden hatte, und er selbst trug seinen Teil Schuld daran, denn er hatte die Besta ja darauf aufmerksam gemacht, wie es um Hettlingen stand. War alles schon im Voraus berechnet, was die Vorherung brachte.

Wen kein lauterer Charakter ließ sich doch wund an dem, wie er einmalt nach. Als er sich nach einer halben Stunde empfahl, erhob sich auch Joachim. „Ich gehe noch ein Stück mit dir, Jial.“

„Du kommst wieder“, entfuhr es der Dina.

„Du darfst ganz ohne Sorge sein, mein Liebes! Ich komme wieder“, sagte Joachim mit Nachdruck und druckte die rechte Hand auf die Stirn. „Ich hab die Müßel und druckte das läßt Freudengefühl mit den großen anglerfüllen Augen zu sich emporhob und küßte und die Sangerin in an den Händen hielt, bis sie zur Türe kamen.“

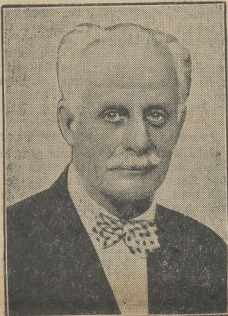
„Ich warie am Fenster auf dich, Jaballa!“

„Ja, Jial! An einer halben Stunde bin ich wieder bei dir. Ich habe dich noch so viel zu fragen.“ (Fortsetzung folgt.)

auszeichnet. Im Herbst 1809 ging Zahn nach Berlin und wurde 1810 hiesiger Lehrer am Gymnasium zum Grauen Kloster und an einer Erziehungsanstalt. In seinem Schmerz um die Demütigung Preußens führte er nun den Entschluß, die die Hebung und Entwicklung der physischen und moralischen Volkskraft zur Aufgabe seines Lebens zu machen. Das Mittel dazu glaubte er besonders in der Turnkunst gefunden zu haben; daher erstrebte er 1811 einen



Turnplatz in der Berliner Faltenbede. Die Eigenart des Jahnischen Turnens war, daß es neben die Übungen des Laufs, Sprungs, Wurfs, des Schwimmens, Wanderns, Ringens und Fechtens das Turnen an den Geräten stellte: Barren und Reck und die eigenartigen Geräte des Jahnischen Turnens und mehr oder weniger seine eigene Erfindung.



Carl Ludwig Jahn, ein Enkel des Turnvaters, der in Amerika Turnlehrer ist und an den Übungen auf dem Deutschen Turnfest in Köln für seinen Großvater teilnahm.

In Februar 1813 trat Zahn mit seinem Freunde und Jüngeren Friesen als einer der ersten in das Volkstheater ein; er wurde Führer eines Volkkolles, jedoch gleichzeitig auch Mitglied von der Regierung zur geheimen politischen Zeichnungen verwendet. Nach den Festtagen hielt er in Berlin Vorlesungen über deutsches Volkstüm und wurde vom Staate als Turnlehrer angestellt. Die Zahl der Turnanstalten nach Jena verließen ihn die Ehrenbürgerwürde. Blödsinn aber fand der Reichstag; Zahn geriet, weil an dem Württemberg 1817 Turner teilgenommen hatten und weil an der ungenügenden Gründung der Turnvereine ebenfalls Turner beteiligt gewesen waren, in den Verdacht eines Demagogen und es erfolgte die Schließung der Turnplätze. Der „Turnvater“ wurde im Juli 1819 verhaftet und nach allerlei behördlichen Schikanen 1824 zu zweijähriger Festungstrafe verurteilt, in zweiter Fassung aber freigesprochen. Inzwischen gezeichnet, lebte er, da ihm der Aufenthalt in Berlin verboten worden war, von da an in Freiburg an der Unifert, mit einer Unterbrechung von sechs Jahren, die er in Göttingen verbringen mußte, weil er der Jugend ein gewisses Wehspiel gegeben haben sollte. Seine ganze weltliche Einfließen verhielt er es, daß er noch besonders hervortrat. Auch die 1822 erfolgte Aufhebung der Turnsteuer brachte ihn nicht mehr vorwärts, wenigstens er alle seine Ehrenrechte zurückließ.

Sein Höhepunkt seines Lebens erlebte er erst wieder im Jahre 1848, wo er vom Nürnberger Wahlbezirk in das Frankfurter Parlament gewählt wurde. Hier ist er, der sich zur äußersten Rechten hielt, nach einige Male als Redner aufgetreten. Am 15. Oktober 1852 ist Zahn in Freiburg gestorben. Auf seinem Grabhügel hiesig wurde ihm 1859 ein Denkmal gesetzt, und 1894 wurde auf dem alten Friedhof von der Deutschen Turnerschaft eine Gedenkstätte errichtet, die Jahn-Museum erbaut. Noch an vielen anderen Orten gibt es Jahn-Denkmäler; in Genu, in Berlin, in Bodum, in Köln usw. Unvergessen ist Zahns Name fort im Buch der deutschen Geschichte als der Mann des Mannes, der dem deutschen Volke das Turnen als Volkserziehungsmittel gab, als der Name eines Herois deutscher Art und deutscher Sitze, deutschen Lebens und deutscher Sprache!

Wöchliche Polizei.

Inas Konstantinopel wird berichtet, daß die Anstellung weiblicher Polizisten in verschiedenen Abteilungen der Polizeibehörde beschlossen worden ist.

Aufklärungsunterricht der Schuljugend.

Der schwedische Freidoms-Brennerbund sprach sich bei seiner letzten Jahresversammlung dahin aus, daß die gesamte Schuljugend, sowohl die weibliche wie die männliche, Unterricht in sexueller Hygiene erhalten solle.

Preisgekürzte Komponistinnen.

Bei einem großen Wettbewerf für musikalische Kompositionen befanden sich unter den Preisgewinnerinnen zwei Frauen: Mlle. Pauline Nagel — Sonaten-Preis — und Mm. Maud Dargel — Preis für symphonische Dichtung.

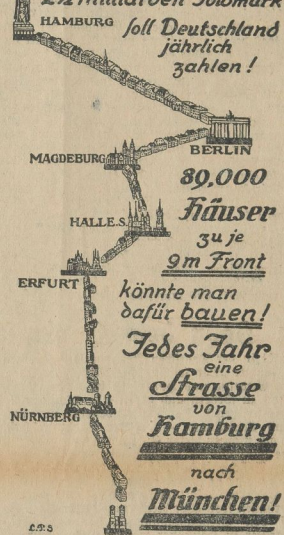
Gereinigte Zeitbilder.

Von Gottlieb.

Man ist sich meistens im August, Daß es schon herbstlich wird, bemerkt, Man hört was von der Ernte sprechen Und nicht bloß vom Meteorologischen. Viel Praktischer sieht man rings im Land Viel Regenwasser aufsteigend, Und dies geschieht umeist von wegen Recht dauerhaftem Ströppchenregen. Jedoch es lehren sie nicht dran, Sowohl die Frau als auch der Mann.

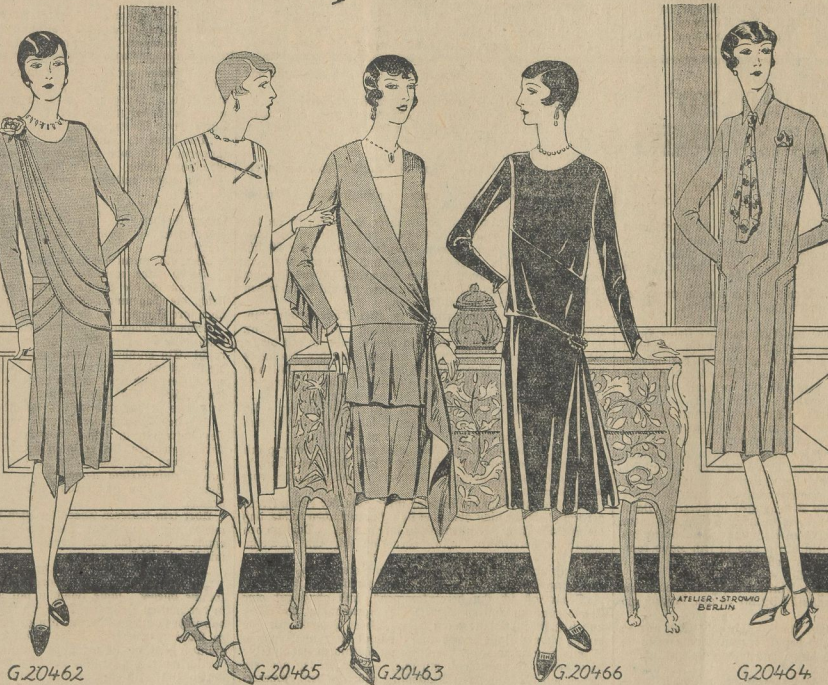
Und überall sind jetzt Konzepte Und alle kommen in die Presse. Zu folchem Zweck im Reich herum: Kärrer montiert das Buchstüm. Und mancher legt die Stütze in Kisten, Man abnt, er wird 'ne Rede halten. Was belegen ist, tritt zuamm: Mit einem wichtigen Proaktumm, Probleme nicht es da zu lösen. Man soll nicht auf den Vorber'n böien. Die Tagesordnung wird vollbracht Mit a) und b) und c) gemacht, Und unter Wein- und Bierbeziehung Selangt man schließlich zur „Entschliebung“. Zwei verfehlt der Miertertag Dem Konsortier einen Kadenzschlag, Nachd die Hausmusikanten sehr dich, Der Mier sei nur unterwerf. Die Schneiderei und die Wurst, Die Chirurgie, die Kunstkritik, Sie alle treten an zum Reigen, Um in Parade sich zu zeigen. Sanwohl, so ist das im August! Ein Zehnbrunn erfüllt die Welt, Ein jeder Stand dielt sein Theater Mit Brücken, und der Rest ist — — Rater!

Die Reparationslast: 2 1/2 Milliarden Goldmark



Obwohl noch immer die großen Schlankheits-Kraut ist, zeigen doch die neuen Herbst- u. Wintermodelle Linien und Formen, die auch für vollstimmte Figuren durchaus günstig sind. Die Aufstellung der Kleider durch Stellen und besondere Höhe, starke Dekolletéansätze und die Verlängerung des Rockes faunet durch Zipfel, alles dies ist nicht selten erschein, leidet das Auge sankt auch über einige fülle Fülle und ist für die bewundernswürdigen Einweismehr, die Cabello leisten ihre Körper zu bringen. Man liest viel einfaches glatte Gewebe und bevorzugt solche, bei denen sich eine degente Wirkung durch zweifache Verarbeitung, durch Zusammenstellung von blank und flumpe, erzielen läßt. Die Auswahl in diesen zweifachen Geweben ist groß: Crepe satin, Crepe Marquise, Delouine rezeffile, Nips sein. Die neuen Farben sind weich und zart, ohne fahl zu sein. Unter den grünen Ernen gibt es ein neues „Bingelgrün“, ein „Abgrün“ und „Venediggrün“. Sehr schöne Stoffe sind auch die bewährten traditionellen Seidenstoffe und einem können Wiberbaum nennen sich „Silberbaum“, „Silberbaum“, sehr aber „Blauflügelbaum“. Die hier gezeigten Modelle sind den letzten erschienenen Herbst- und Winter Modellen des Verlags Hobebeil & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 26, entnommen, die eine Fülle von Vorlagen für praktische Berufs-, Dorfmittag-, Hochzeits- und Abendkleider enthalten, meist farbig gezeichnet.

Vorschau auf die Herbstmode



G.20462 G.20463 G.20464 G.20465 G.20466 G.20467

Obwohl noch immer die großen Schlankheits-Kraut ist, zeigen doch die neuen Herbst- u. Wintermodelle Linien und Formen, die auch für vollstimmte Figuren durchaus günstig sind. Die Aufstellung der Kleider durch Stellen und besondere Höhe, starke Dekolletéansätze und die Verlängerung des Rockes faunet durch Zipfel, alles dies ist nicht selten erschein, leidet das Auge sankt auch über einige fülle Fülle und ist für die bewundernswürdigen Einweismehr, die Cabello leisten ihre Körper zu bringen. Man liest viel einfaches glatte Gewebe und bevorzugt solche, bei denen sich eine degente Wirkung durch zweifache Verarbeitung, durch Zusammenstellung von blank und flumpe, erzielen läßt. Die Auswahl in diesen zweifachen Geweben ist groß: Crepe satin, Crepe Marquise, Delouine rezeffile, Nips sein. Die neuen Farben sind weich und zart, ohne fahl zu sein. Unter den grünen Ernen gibt es ein neues „Bingelgrün“, ein „Abgrün“ und „Venediggrün“. Sehr schöne Stoffe sind auch die bewährten traditionellen Seidenstoffe und einem können Wiberbaum nennen sich „Silberbaum“, „Silberbaum“, sehr aber „Blauflügelbaum“. Die hier gezeigten Modelle sind den letzten erschienenen Herbst- und Winter Modellen des Verlags Hobebeil & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 26, entnommen, die eine Fülle von Vorlagen für praktische Berufs-, Dorfmittag-, Hochzeits- und Abendkleider enthalten, meist farbig gezeichnet.

Gämtliche Hobebeil-Linda-Schnittmuster und Mode-Journale liefert die Buchhandlung Wilhelm Bauer, Köpenick.

Das Leben im Bild

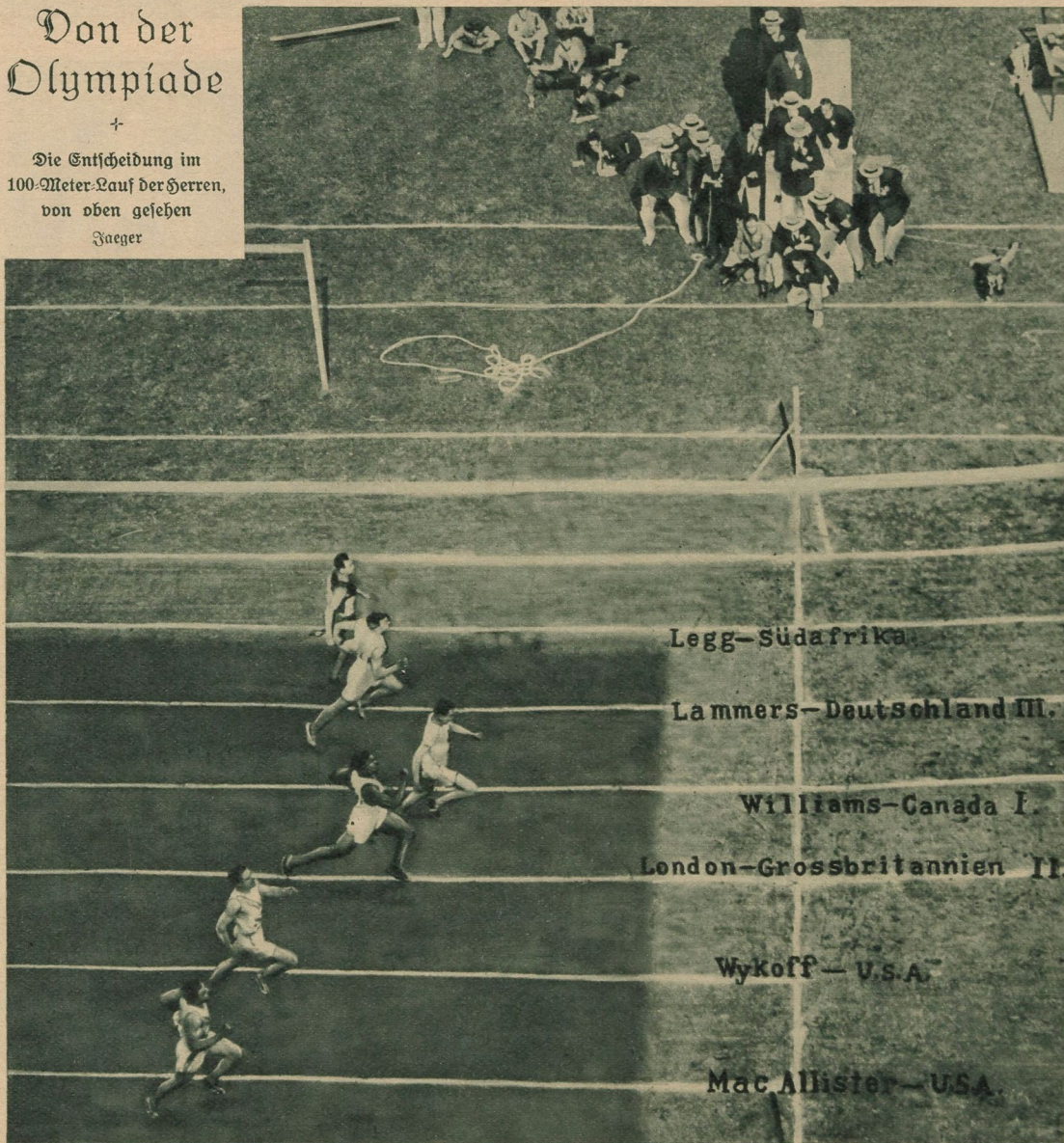
1928

1928

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers

Von der Olympiade

+
Die Entscheidung im
100-Meter-Lauf der Herren,
von oben gesehen
Jaeger



Legg-Südafrika

Lammers-Deutschland III.

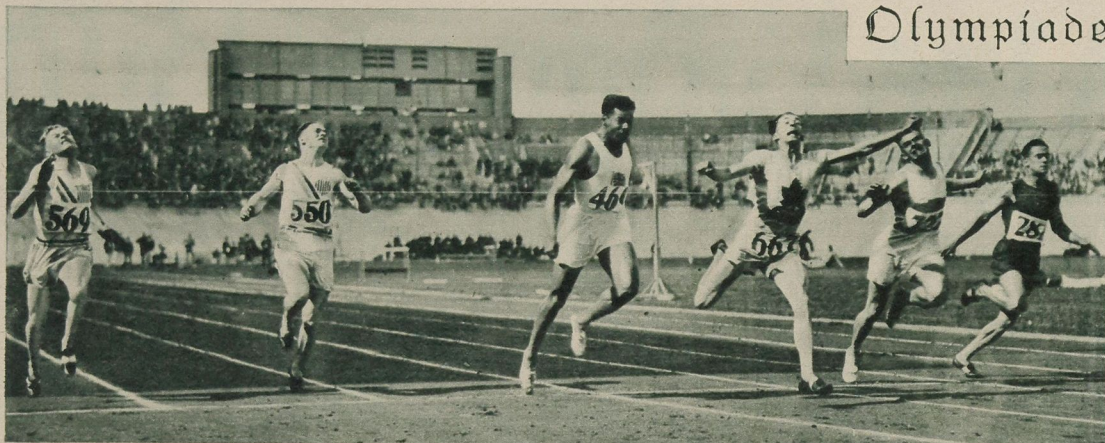
Williams-Canada I.

London-Grossbritannien II.

Wykoff-U.S.A.

Mac Allister-U.S.A.

AK



Die Entscheidung im 100-Meter-Lauf der Herren — von vorn gesehen. (Vgl. unser Titelbild, das denselben Endkampf, jedoch nicht in der Ziellinie wie hier sondern wenige Meter davor, zeigt.) Der zweite von rechts, der Deutsche Kammerer, konnte die gefürchteten beiden Amerikaner Mac Millan und Byhoff schlagen und bringt durch seinen ehrenvollen dritten Platz eine olympische Medaille nach Deutschland
Jäger



Bild links:

Der Allentöiner Feldweibel Birschfeld, der mit einem Wurf von 15,72 Meter im Kugelstoßen ebenfalls einen dritten Platz hinter den Amerikanern Kud (15,87 Meter, neuer Weltrekord) und Briz (15,77 Meter) belegen konnte. — Die Schönheit der Stellung erinnert an Platinen des klassischen Altertums
Jäger

Bild rechts:

K. Selbig: Deutschland, zusammen mit dem Niederländer Haas Sieger im Gewichtsheben, Gruppe Leichtgewicht. Im Schwergewicht war der Deutsche Straßberger seinen Gegnern weitaus überlegen. Im Federgewicht belegte der Deutsche Woelper den dritten Platz. So wurde Deutschland mit 24½ Punkten Sieger im Gesamtresultat des Gewichtshebens vor Frankreich mit 19 und Österreich mit 16½ Punkten. Selbig ist Sticker von Beruf und lebt in Plauen, wo er an der Maschine zarte Spitze für Taschentücher und Damenwäsche arbeitet
Senned

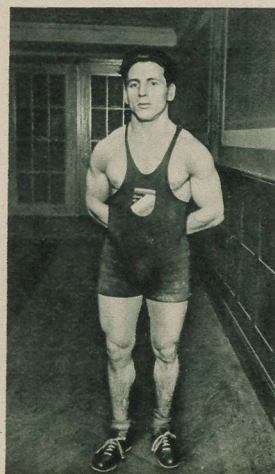
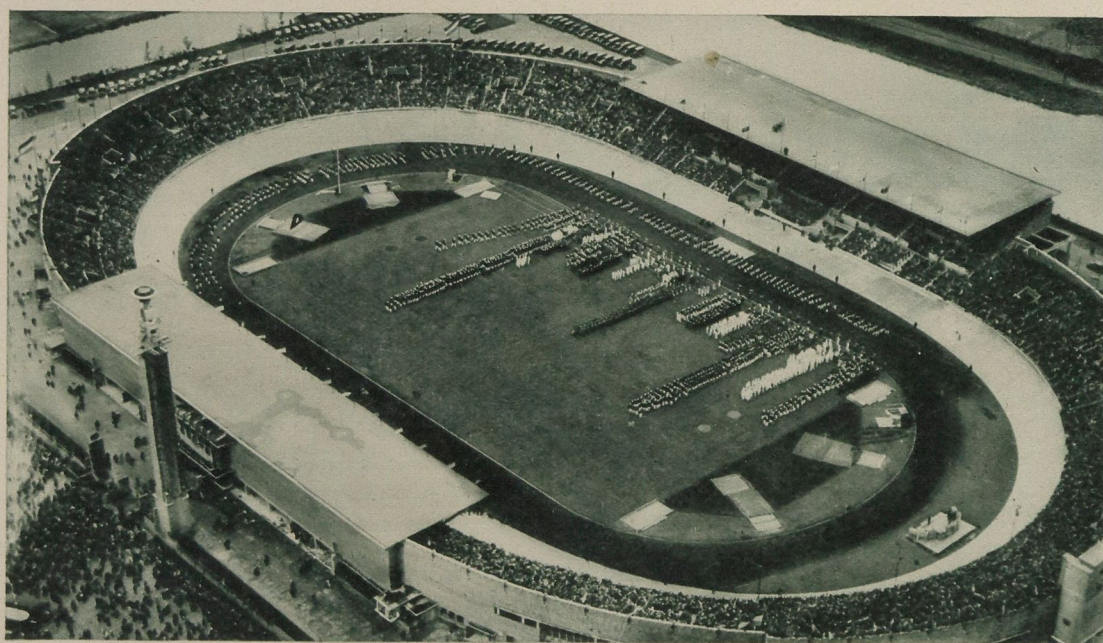


Bild unten:

Flugzeugaufnahme des Stadions zu Amsterdam während des Einmarsches der an der Olympiade beteiligten Sportler. Die dritte Mannschaft von rechts ist die deutsche Jäger ↓



Turnen und Sport



← Bild links:
Von den Einzel-
vorführungen im
Kunstturnen auf dem
Kölner Turnfest.
 Der Bocksprung über
 den Tisch ist eine der
 schneidigsten turnerischen
 Übungen und fand
 deshalb besondere
 Beachtung
 S. B. D.

★



Kämpfende Gruppe während des
Korbball-Spiels in Köln. Der
 Ball muß in das oben hängende Netz
 geworfen werden

Schöner

★



← Bild links:
Vorbeimarsch der Turner vor
der Ehrentribüne, von der General
 Gene, Admiral Müller, Reichsinnen-
 minister Severing, Oberbürgermeister
 Dr. Udenauer, Professor Berger und
 viele andere die Turner grüßten.
 Ein großer Festzug der Hundert-
 tausende durch die Straßen von Köln
 beschloß dann das 14. deutsche
 Turnfest

Photo-Union

★



← Bild links:
Bedeutende Erfolge
konnten die Rhönflieger
 bei dem französischen Segelflug-
 Wettbewerb in Pauville nahe
 Cherbourg erringen, wo sie in
 allen offenen Bewerben siegten.
 — Segelflieger Mehring wies
 mit einem Fluge auf dem Flug-
 zeug „Darmstadt“ von 30 Mi-
 nuten, bei dem er 28 Kilometer
 zurücklegte, die beste Leistung
 auf. Mit demselben Apparat
 gelang es Hesselbach, bei Vor-
 führungen in Amerika mit
 einem Flug von 4 Std. 5 Min.
 einen allerdings inoffiziellen
 amerikanischen Rekord auf-
 zustellen
 Photofest

★



Das Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft in Hamburg brachte einen verdienten Sieg des Hamburger Sportvereins über ↑
 „Hertha B. S. C.“ mit 5:2 Toren. So wurde „Hamburg S. V.“ deutscher Fußballmeister 1928. „Hertha B. S. C.“ hatte sich zum drittenmal
 zum Schlussspiel heraufgespielt, — um wieder zweiter zu bleiben. Etwa 40000 Zuschauer wohnten dem Spiele bei. — Harber, „H. S. V.“ schießt
 trotz harter Bedrängnis ein Tor
 Fotoaktuell



R u n d u m d e n



↑
Bild oben:

Schloß Meersburg, das bereits im siebenten Jahrhundert erbaut wurde. Lange Jahre hindurch lebte hier die Dichterin Annette von Droste-Hülshoff



Bild unten:
Der Diebsturm in Lindau



Bregenz mit den Boralberger

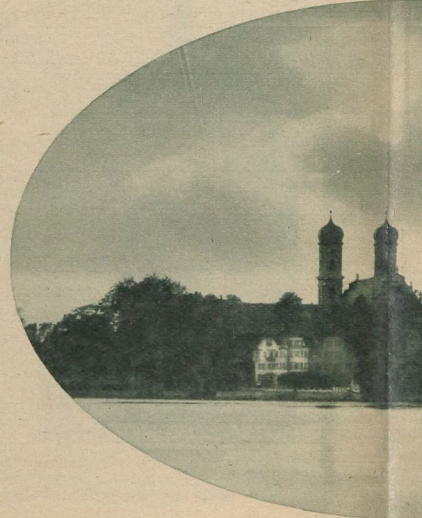


Wasserburg, ein idyllisch

↑
Bild oben im Kreis:
Kloster Reichenau auf der Bodensee-Insel Reichenau, durch Scheffels Ekkehard in allen deutschen Landen wohlbekannt. Im April 724 entstand hier eine der ersten deutschen Bildungsstätten, die sich dann allmählich zu einer Hochburg der Wissenschaft entwickelte



Bild rechts im Oval: →
Abendstimmung in Friedrichshafen



Bodensee



Alpen
und den
Schweizer Bergen



Dänischer Hafen am Bodensee



↑
Bild oben:
Am Hohentwiel, der sagenumwobenen
Felsklippe, auf der „Herzogin Mathilda“
lebte



Bild unten:
Der Pulverturm von Lindau



↑
Bild oben im Kreis:
Überlingen, das mit seinen
vielen mittelalterlichen Häusern
auf den Fremden große An-
ziehungskraft ausübt.
Sein Münsterchor ist ein Meister-
stück der Gotik



Sonderaufnahmen
für unsere Beilage von Alpen-
photograph Bischofsberger,
Kempten im Allgäu



Dom Tage

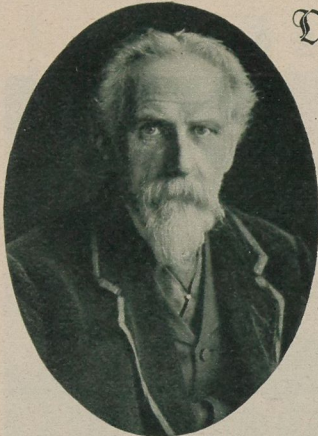
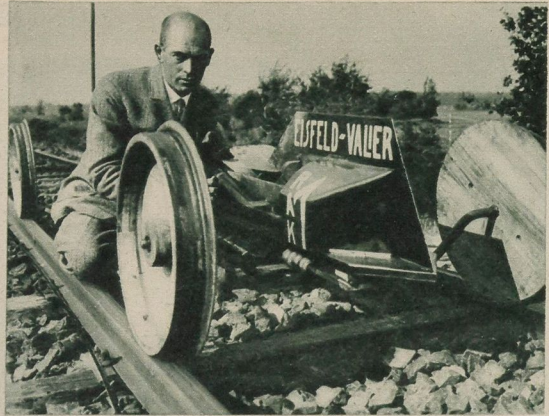


Bild rechts: →
Weitere Versuche mit dem Kasetenwagen führte der Gründer R. Valier ohne die Unterstützung der Opelwerke mit einer Harzer Kasetenfabrik zusammen durch. Der erste primitive Versuchswagen (Holzräder ohne Kugellager) erreichte bereits eine Stundengeschwindigkeit von 210 Kilometer. Allerdings entgleiste er bei einer weiteren Fahrt. Neu ist die Anordnung der Kaseten, die über den ganzen Wagen verteilt sind

Prof-Photo



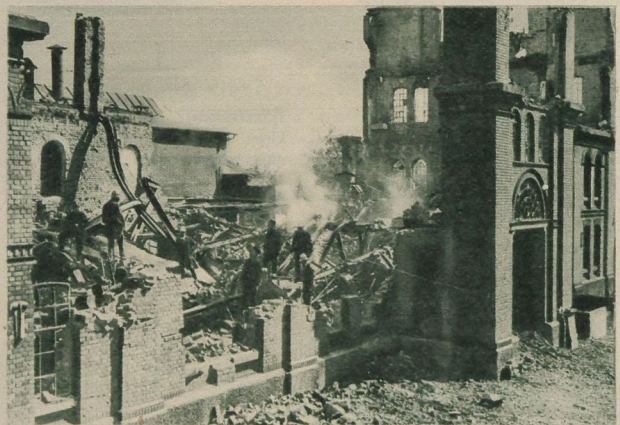
Geheimrat Professor Dr. Max Rubner, der bekannte Berliner Physiologe und Ernährungswissenschaftler, feierte Ende Juli sein goldenes Doktorjubiläum — In Nr. 13 unserer Beilage „A. i. B.“ brachten wir einen Aufsatz aus seiner Feder über Süßspeisen

Photobef



Gerettete der Nobile-Expedition: Oben der Prager Professor Behounek mit seiner Braut bei der Ankunft in Berlin. Nebenstehend eine Aufnahme aus der Italienischen Gesandtschaft in Kopenhagen; von links nach rechts: Ingenieur Troiani, Marineoffizier Biglieri, General Nobile, Chef-Telegraphist Biagi, Radio-Telegraphist Pedretti

Ennede, A. B. L.



Die durch ein schweres Brandunglück zerstörten Gebäude einer Lederfabrik in Friedrichshafen am Bodensee; sämtliche Maschinen und große Ledervorräte wurden ein Opfer der Flammen

Vodermann, Friedrichshafen

← Bild links: Der Einsturz einer Gipsdecke im Weimarer Fernsprechanstalt forderte das Leben eines in dem betreffenden Saal arbeitenden Beamten, während die 25 dort beschäftigten Telefonistinnen mit dem Schrecken davonkamen. Der Einsturz ist durch unzulässige Belastung der während des Krieges erbauten Decke, die Maler während ihrer Arbeit betraten, zu erklären

Welt-Photo-Dienst



Ein großes Trachtenfest wurde in Bamberg gefeiert. Veranstalter war der Verein zur Erhaltung der Volks- und Gebirgsrachten Bayerns links der Donau. — Der Festwagen der Bamberger Wärmer mit Erzeugnissen des heimischen Gemüsebaues

← Bild links: Vom Festzug bei der 700-Jahrfeier der Stadt Kanten: Die große Wohlflüterin des Stiffes, Gräfin Emma, besucht die Stadt. Im Hintergrund die historische Mühle. Photohof



Vom Deutschen Stättongeh in Altenburg (Thüringen), bei dem die Allgemeine Deutsche Statordnung neu beraten und Wettspiele abgehalten wurden. Auch ein Festspiel von D. Pech wurde im Landestheater aufgeführt. Altenburg ist bekannt als die Stadt des States, der Spielarten — und des Regentafels. Rothe, Altenburg



Bild rechts: Feierlicher Empfang des Königs Konrabin am Rathaus von Kaufbeuren während des historischen Tänzelfestes, einem Kinderfest größten Stils. Atlantic

Silbencrästel

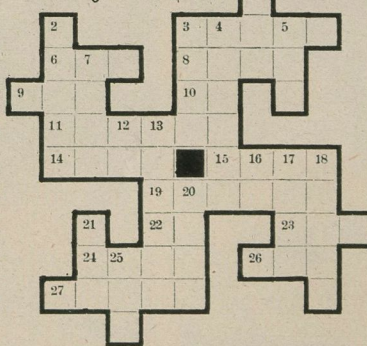
Aus den Silben: art—brei—chen—hod—de—di—di—dorff—e—ei—en—en—eng—erb—en—eu—ge—hon—in—la—te—fie—fid—la—la—lich—lo—mie—na—na—ne—nef—ner—ni—vi—rad—reit—ry—sau—scha—schret—sel—sen—stadt—ta—ti—za sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. „sch“ gleich ein Buchstabe.

Bedeutung der Wörter: 1. Gesteinsart, 2. mil. Krankenhaus, 3. Seuche, 4. Reich in Asien, 5. Schlachtort in Böhmen, 6. nahrhaftes Gericht, 7. gallerartige Masse, 8. deutscher Dichter, 9. Handwerker, 10. Gewächslin des Orpheus, 11. Badeort an der Bahn, 12. spanische Provinz, 13. berühmter Mathematiker, 14. Weltsprache, 15. indischer Herrtentitel, 16. rhein. Stadt, 17. Stadt in Thüringen. h. Schin.

Nahrung und Beruf

Wenn deine Mittel nicht mehr reichen, Wirft gern du auf das Brot mich sreichen. Und fliegt das gar aus mir hinaus, So ist „Van Raat“ in mir zu Haus. Fr.

Kreuzworträtsel



Wagerecht: 3. Zeitbestimmung, 6. Behörde, 8. Mädchenname, 9. engl. Bier, 10. zwei gleichlautende Vokale, 11. Kohlenwagen, 14. Mädchen-

name, 15. homerischer Held, 19. Wagenschuppen, 22. zwei gleichlautende Vokale, 23. Wild, 24. israelitischer König, 26. Bodeneinschnitt, 27. Speierarm im Kriegsschiff.

Senkrecht: 1. orientalische Kopfbedeckung, 2. Bewohner der Süste-Provinzen, 3. Gesangslied, 4. mohammedanisches Fest, 5. Strom in Afrika, 7. Gewässer, 12. zweikonsonanten, 13. Berlerkönig, 16. zwei gleichlautende Vokale, 17. die sterben, wenn sie lieben, 18. Innenteil der Sprechinstrumente, 20. Gast, 21. nordische Gottheit, 25. Teil des Baumes. G. v. H.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silbencrästel: 1. Gut, 2. Salzack, 3. Wismut, 4. Automobilklub, 5. Lavendel, 6. Frosch, 7. Gofin, 8. Trinidad, 9. Dreyß, 10. Deringelstein, 11. Chemnitz, 12. Eylan, 13. Inbegriff, 14. Rayntba, 15. Habel, 16. Giel, 17. Island, 18. Lakai, 19. Initiative, 20. Gobelin, 21. Endpunkt, 22. Reford, 23. Walfischhai, 24. Nofde, 25. Keinitow, 26. Valette, 27. Grödl, 28. Nordlicht — Es waltet doch ein heiliger Wille, nicht blindem Zufall dient die Welt. — Vorrecht: Lagunen, Lauen. — Allerhand Gefahren: Hinterhalt.



Aus dem Kinderreich



Die kluge **Grita** und die liebliche **Rosemarie**
Sundwig in Westfalen Phot. Dr. Moll



Irene im Freibad
Aachen Phot. Monheim



Oben im Oval:

Ruth
M.-Glabach

Oval links:

Gisbert

Phot. H. Meyer, Trier

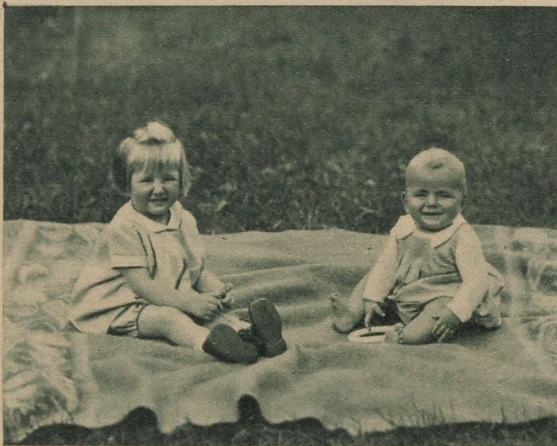
Saared

Oval rechts:

Die **Brieger Schülerin Ruth Biege**, die
kaum neun Jahre alt ist, durchschwamm die Ober-
von Brieg bis Ohlau in sechs Stunden
Pres-Photo

Bild unten rechts:

Die **künftigen Scherenschleifer**
Müden, Kreis Celle Küppers-Sonnenberg



Duisburg

„Die lieben Süßen“

Phot. J. v. L.



AK 1928-33

Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 — Hauptschriftleiter: Feig v. Lindenau — Verantwortlich: J. Korth, Berlin-Friedenau

